

stadt :zeitung



Projektzeitung für die Stadtmitte



Liebe Bürgerinnen und Bürger,

mit der zweiten Ausgabe der stadt :zeitung möchten wir Sie aktuell zum Stand des Projekts stadt :gestalten Bergisch Gladbach informieren. Was hat sich in den letzten Monaten getan? Was sind die nächsten Schritte? Wie können Sie sich als Bürgerin und Bürger bei der Gestaltung Ihrer Stadtmitte einbringen?

Mit Siebenmeilenstiefeln ist das Projekt im letzten halben Jahr vorangeschritten: So wurde ein Wettbewerb zur Gestaltung der westlichen Stadtmitte ausgeschrieben, zu dem jetzt erste Ergebnisse vorliegen. Für den östlichen Bereich läuft ebenfalls ein Wettbewerb, über den Sie sich auf dem Projekttag informieren können. Ich bin gespannt auf Ihre Rückmeldungen und freue mich auf eine lebhaftige Diskussion!

Ein lebens- und liebenswertes Zentrum des Rheinisch-Bergischen Kreises muss für die Menschen in der Region attraktiv bleiben. Das städtebauliche Projekt „stadt :gestalten“ der Regionale 2010 leistet dazu einen entscheidenden Beitrag.

Ich danke allen, die sich bisher so engagiert für das Projekt stadt :gestalten eingesetzt haben, und lade Sie herzlich ein, sich weiter aktiv zu beteiligen.

Klaus Orth, Bürgermeister

Drei Fragen an ...



Dr. Reimar Molitor, Geschäftsführer der Regionale 2010 Agentur

■ **Wie ist das Projekt stadt :gestalten in die Regionale 2010 eingebunden?** Als eines von sieben städtebaulichen Modellprojekten der Regionale 2010 kommt dem Projekt über die Stadtgrenzen hinaus eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig stellt sich die Stadt Bergisch Gladbach damit besonderen Qualitätsansprüchen, die sich an die Gestaltung von Freiraum, Architektur und den Städtebau, aber auch an die Gestaltung des Planungsprozesses und die Einbindung der Bürgerschaft richten.

■ **Welche Bedeutung messen Sie dem bisher Erreichten bei, insbesondere der Beteiligung der Stadtöffentlichkeit und der Akteure am Planungsprozess?** Das Projekt hat im letzten Jahr eine gute Dynamik entwickelt – der erste Projekttag, die intensive Akteursbeteiligung, der Workshop zum StadtkulturGarten und der Wettbewerb für die westliche Stadtmitte zeugen davon. Die Stadt Bergisch Gladbach stellt sich dabei der großen Herausforderung, die Zukunft der Innenstadt gemeinsam mit den Bürgern und Akteuren zu gestalten. Dies setzt ein außerordentliches Engagement aller Beteiligten voraus. Schön ist, dass erste Ergebnisse dieser gemeinsamen Anstrengungen nun in Form der Zwischenergebnisse des Wettbewerbs bereits sichtbar werden.

■ **Welche Herausforderungen sehen Sie für den weiteren Prozess?** Es ist wichtig, die Atmosphäre des konstruktiven Miteinanders der unterschiedlichen Akteure aufrecht zu erhalten und den jetzigen Schwung des Projekts bis in die Umsetzung mitzunehmen. Auch gilt es, die große Chance einer Gesamtentwicklung der Stadtmitte, die jetzt im Rahmen der Regionale 2010 gegeben ist, fest im Blick zu halten.

stadt :gestalten nimmt Fahrt auf!

Halbzeit im Wettbewerb „Stadtmitte West“ und Start des Wettbewerbs „Stadtmitte Ost“

Es hat sich viel getan in der Stadtmitte: Die letzten Monate waren gefüllt mit Werkstätten, Expertenrunden und Zieldiskussionen. Ein wichtiger Meilenstein wurde durch die Auslobung des Wettbewerbs für die Gestaltung der westlichen Stadtmitte gesetzt. Mit der Präsentation der Zwischenergebnisse am 16. Mai 2009 und dem Start des Wettbewerbs Stadtmitte Ost (Stadtkolloquium am 28. Mai) sind weitere Etappenziele erreicht.



Die Veränderungen in der westlichen Stadtmitte sind unverkennbar: Der neue Kreisverkehr am Driescher Kreuz hat seine Bewährungsprobe in der Praxis bereits bestanden. Eine deutliche Aufwertung der westlichen Stadtmitte hat die neue RheinBerg Galerie gebracht, an die sich hohe Erwartungen knüpfen. Als attraktive Einkaufsstadt will Bergisch Gladbach Kaufkraft in der Stadt binden und auf lange Sicht für die Menschen in der Region interessant sein. Dafür braucht es umfassende Lösungen; der gesamte öffentliche Raum muss in den Blick genommen werden. Genau darum geht es beim Wettbewerb „Stadtmitte West“.

Neben Qualität ist eine intensive Beteiligung der Öffentlichkeit Kennzeichen der Regionale 2010. Erfreulich war die tolle Resonanz auf dem ersten Projekttag am 15. November 2008. Mehrere hundert Menschen nutzten über den Tag verteilt die Gelegenheit, sich anhand von Plänen, Präsentationen und Stadtrundgängen ein Bild vom Projekt stadt :gestalten zu machen. Die Ideen und Anregungen vom ersten Öffentlichkeitstag und das Feedback aus den Gesprächskreisen mit den Akteuren sind in die Aufgabenstellung des Wettbewerbs eingeflossen.

Was die teilnehmenden Büros aus diesen Anregungen gemacht haben, kann im Rahmen eines zweiten Projekttagbesichtigungen am 16. Mai 2009 stellen die sechs besten Wettbewerbsteilnehmer ihre Entwürfe in einem Aktionszelt am Bahnhof aus und nehmen die Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger entgegen. Mit diesen Erkenntnissen geht es für die sechs von der Fachjury ausgewählten Büros in die zweite Arbeitsphase. Am 26. Juni 2009 fällt dann die weitere Entscheidung.

Auch in anderen Themenfeldern laufen die Planungen auf Hochtouren. Die Gespräche mit den Akteuren wurden auch in den Wintermonaten weitergeführt. In den Arbeitsgruppen diskutierte man inten-



siv über die Zukunft der Stadtmitte. In vielen Punkten besteht inzwischen Einigkeit darüber, in welche Richtung die Entwicklung gehen soll und was gemeinsam zu tun ist. So ist zum Beispiel über die Offenlegung der Strunde ein relativ breiter Konsens erzielt worden.

Wie die östliche Stadtmitte nachhaltig gestärkt und entwickelt werden soll, ist wiederum Gegenstand eines Wettbewerbs. Auch hier geht es um einen Wettstreit der besten Ideen und Lösungen! Der „Wettbewerb Ost“ wurde in diesem Monat bereits ausgeschrieben, wobei viele Anregungen aus der Öffentlichkeits- und Akteursbeteiligung bereits eingeflossen sind. Auch jetzt sind Sie nochmals aufgefordert, Ideen und Anregungen einzubringen. Im Herbst 2009 werden die Ergebnisse des Wettbewerbs erwartet. Ein ehrgeiziges Programm, doch die Zwischenbilanz zum zweiten Projekttag macht Mut: Die Regionale 2010 nimmt in Bergisch Gladbach immer mehr Fahrt auf.

Lesen Sie ...

■ Nur gemeinsam geht's voran: Stadt, Grundstückseigentümer und Geschäftsleute sind gefordert ... Seite 2

■ Kultur, Bildung und Freizeit im StadtkulturGarten – Strunde verbindet kulturelle Angebote, Start Wettbewerb Stadtmitte Ost ... Seite 3

■ Der Bahnhof geht in die Offensive und Bahnhofsgeschichten ... Seite 4

■ Halbzeit im Wettbewerb Stadtmitte West ... Seite 4

In eigener Sache

Diese Ausgabe der stadt :zeitung erscheint zum zweiten Projekttag am 16. Mai 2009 und wird im Anschluss daran an öffentlichen Orten im ganzen Stadtgebiet ausgelegt. Bürgerinnen und Bürger der Stadtmitte erhalten die Zeitung per Hauspost. Die Verteilung der Zeitung übernimmt die gemeinnützige GL Service gGmbH.

Internet

Mehr über die Regionale 2010 erfahren Sie im Internet unter www.regionale2010.de. Zum Projekt „stadt :gestalten“ können Sie sich unter www.stadtgestalten-gl.de laufend über die Projektschritte informieren. Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre Rückmeldungen! Bitte nutzen Sie die E-Mail-Adresse info@stadtgestalten-gl.de.

Das Stadtmodell

Zur Regionale 2010 hat die Stadt Bergisch Gladbach ein neues Stadtmodell bekommen. Die beeindruckende Nachbildung der Stadtmitte im Maßstab 1:500 hat den großen Vorteil, dass sich Fachleute wie Laien ein unmittelbares Bild von städtebaulichen Planungen machen können. In der dreidimensionalen Ansicht können Entwürfe besser beurteilt und optimiert werden; Stadtplanung wird damit buchstäblich „begreifbar“.

Gebaut hat das 3,30 Meter lange und 2,20 Meter breite Modell der Bergisch Gladbacher Jürgen Piffka. Fast ein Jahr haben er und seine Mitarbeiter von der Firma PS-Modellbau an dem Werk gearbeitet. Pünktlich zum zweiten Projekttag wird das Modell fertig und der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Das Stadtmodell wird auch über das Jahr 2010 hinaus eingesetzt.



Gemeinsame Aktionen



Rundum ein Erfolg war der verkaufsoffene Sonntag anlässlich der Eröffnung der RheinBerg Galerie. Mit einem roten Teppich, der von der Galerie über den Markt bis zur oberen Hauptstraße führte, begrüßte die gesamte Stadtmitte das neue Einkaufsangebot der Galerie. Mit einer solchen Gemeinschaftsaktion, an der sich auch der Wochenmarkt mit vielen Aktionsständen beteiligt hat, zeigt sich das neue gemeinsame Marketing, das es in einer insgesamt erfolgreichen Stadtmitte geben muss. Der rote Teppich für die Stadtmitte als attraktives Einkaufszentrum ist ausgerollt!

ISG – Eigentümer sind gefragt



Peter Müller, Vorstand der Immobilien- und Standortgemeinschaft Hauptstraße (ISG) e.V.

Mit der im November 2006 gegründeten Immobilien- und Standortgemeinschaft Hauptstraße (ISG) e.V. haben Hauseigentümer und Geschäftsleute aus der Stadtmitte Verantwortung für die Entwicklung ihres Standorts übernommen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass es nicht reicht, wenn sich Eigentümer und Ladeninhaber nur um die Aufwertung der eigenen Immobilie kümmern, auch das Umfeld muss stimmen.

Die ISG will mit ihren Aktivitäten einen Beitrag zur Aufwertung der Stadtmitte leisten. Sie setzt sich insbesondere für städtebauliche Maßnahmen, Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheit, eine nachhaltige Verbesserung des Handels und der Dienstleistungen sowie der Wohnqualität ein. Gegenüber Politik und Verwaltung sieht sich die ISG als Gesprächspartner für alle Fragen, die die Stadtmitte betreffen.

Von der ISG wurde bereits eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt. Dazu gehören z.B. die Gestaltung von Schaltkästen, der Einsatz eines „Straßenhausmeisters“ und eine Zusatzreinigung der Fußgängerzone an verkaufsoffenen Wochenenden. Großen Wert legt die ISG auf eine enge Zusammenarbeit des bestehenden Einzelhandels und der neuen Anbieter RheinBerg Passage und RheinBerg Galerie. Nur durch einen gemeinsamen Auftritt können neue Besucher und Kunden gewonnen und die Vielfalt der Stadtmitte erhalten werden. Deshalb hat die ISG auch ein Marketingkonzept für die Stadtmitte vorgelegt. Mehr Informationen zu den Zielen und Projekten gibt es unter www.isg-bergischgladbach.de. Die ISG unterstützt die Zielsetzungen der Regionale 2010. Sie hat in den Werkstätten intensiv mitgearbeitet und die Belange der Eigentümer und des Einzelhandels eingebracht. In Zusammenarbeit mit der Stadt wird sie dafür sorgen, dass die lang erwartete Umbauphase der Fußgängerzone möglichst schonend umgesetzt wird. Zudem sollen die Regionale-Aktivitäten durch Investitionen von privater Hand unterstützt und ergänzt werden – im Interesse einer lebendigen und lebenswerten Innenstadt. Die ISG sieht sich dabei als Motor und Vermittler.



Nur gemeinsam geht es voran ...

Stadt, Grundstückseigentümer und Geschäftsleute ziehen an einem Strang

Mit der Eröffnung der RheinBerg Galerie hat die Stadtmitte von Bergisch Gladbach ein neues attraktives Einzelhandelsangebot erhalten. Darauf wollen sich Stadt, Geschäftsleute und Eigentümer der Innenstadt jedoch nicht ausruhen – gemeinsam wollen sie die Stadtmitte zu einem lebendigen, städtebaulich attraktiven und wirtschaftlich starken Geschäftsbereich weiter entwickeln, in dem sich Bergisch Gladbacherinnen und Bergisch Gladbacher wohlfühlen und der sich in der Region sehen lassen kann.

In den Gesprächsrunden der Akteure zur Entwicklung des Geschäftsbereichs wurde sehr schnell deutlich: Erfolge bei der Entwicklung der Stadtmitte sind nur zu erwarten, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Geschäftsleute, Grundstückseigentümer und die Stadt müssen dazu jeweils einen eigenen Beitrag leisten. Dies erfordert eine intensive Kommunikation und abgestimmte Planungen.

Zum Beispiel in Fragen der gestalterischen Qualität. Zu einem einladenden Ambiente tragen sowohl die Gestaltung der Straßen und Plätze als auch schöne Fassaden, kreativ gestaltete Schaufenster, einladende und barrierefreie Geschäftseingänge, ansehnliche Straßenmöbel und eine unaufdringliche Werbung bei. Für Straßen und Plätze trägt die Stadt Verantwortung, die mit dem laufenden Wettbewerb zur Gestaltung des öffentlichen Raums die beste städtebauliche Lösung sucht, um sie in der Folge auch umzusetzen.

Die Gestaltung der Gebäudefassaden, der Werbeanlagen und der Außenmöblierung ist Sache der privaten Geschäftsleute und Grundstückseigentümer. Hier soll eine Gestaltungsfibel oder eine Gestaltungssatzung weiterhelfen, die Orientierung für jede Einzelentscheidung bietet und letztlich zu einem harmonischen Gesamtbild führt. Diese Gestaltungsfibel soll demnächst in Angriff genommen werden – in der Regie der Stadt, aber mit intensiver Beteiligung der Geschäftsleute und Eigentümer.

Oder in Fragen der Einzelhandelsentwicklung: Mit der Gründung der Immobilien- und Standortgemeinschaft Hauptstraße dokumentieren Handel und Grundstückseigentümer, dass sie gemeinsam den Geschäftsbereich durch ein Bündel von Aktivitäten aufwerten wollen: durch ein gemeinsames Marketingkonzept, durch die Profilierung von einzelnen Quartieren, durch die Vergrößerung zu kleiner Ladenlokale, durch ein ausreichendes Stellplatzange-

bot, durch barrierefreie Zugänge zu Geschäften oder durch die Förderung von Sauberkeit.

Ein wichtiges städtebauliches Thema sind die heute unansehnlichen „Rückseiten“ des Geschäftsbereichs, insbesondere entlang der Gohrsmühle. Allen Beteiligten ist klar, dass sich die Stadtmitte hier besser präsentieren muss. Dabei führt nur ein unter den Eigentümern, den Geschäftsleuten und der Stadt abgestimmtes Vorgehen weiter. Grundstücksübergreifend sollen Lösungen entwickelt werden, wie kurzfristig durch Ordnen und Aufräumen eine Verbesserung zu erreichen ist. Langfristig bieten sich hier neue Möglichkeiten, um dem Straßenraum entlang der Gohrsmühle eine städtebauliche Fassung zu geben.

Der Anfang ist gemacht. Die intensiven Gespräche zwischen allen Beteiligten machen deutlich: nur gemeinsam geht es voran.



Was braucht ein attraktives Geschäftszentrum?

von Stefan Kruse, Büro Junker und Kruse Stadtforschung und Stadtplanung, Dortmund

In jedem Fall mehr als nur attraktive Einzelhandelsbetriebe! Obwohl das Einkaufen nach wie vor der Hauptgrund für den Besuch von Innenstädten ist, entscheidet das Zusammenspiel vieler Dinge über das „Wohl und Wehe“ eines Geschäftszentrums.

Da ist zum einen die räumliche Organisation. Gut funktionieren zum Beispiel die sogenannte „Knochenstruktur“, bei der sich die Geschäfte zwischen zwei besonders stark frequentierten „Magneten“ aufreihen, und ein engmaschiges Straßennetz. Da ist zum anderen die Dichte des Einzelhandelsangebotes: ohne große Lücken sollte sich Geschäft an Geschäft reihen.

Genauso wichtig sind natürlich Betriebsformen und Verkaufsflächengrößen der einzelnen Geschäfte, die insgesamt einen vielfältigen und aufeinander abgestimmten Mix ergeben sollten. Das heißt: Neben kleinen Läden müssen auch große Magneten mit modernen Betriebsformen vorhanden sein. Dabei nehmen attraktive Filialen und Ketten zu-

nehmend eine Schlüsselrolle ein. Jahrelang verpönt werden sie heute von den Kunden erwartet. Insbesondere angesagte Marken – sei es nun das Modelabel oder der Kaffeeröster – genießen „Kultstatus“. Zu einem prosperierenden Geschäftszentrum gehören natürlich auch die gute Erreichbarkeit mit allen Verkehrsmitteln und eine ausreichende Anzahl von Parkmöglichkeiten.

Neben den harten Fakten machen ein angenehmer Aufenthalt und eine schöne Umgebung die Qualität eines Geschäftszentrums aus. Dazu zählen eine einladende Gestaltung von Straßen und Plätzen, schöne Fassaden und gut erhaltene Gebäude, schattenspendende Bäume, Bänke zum Ausruhen, Spielangebote für die Kinder, Kunstobjekte, Wasserspiele und vieles mehr. Insbesondere in der dunklen Jahreszeit ist eine gute Beleuchtung wichtig, die auch die Beleuchtung von Fassaden einschließt oder phantasievolle Lichtkunstobjekte. Architektonische Highlights sind für die Identifikation mit der Innen-

stadt und dem Geschäftszentrum unverzichtbar. Natürlich ist darüber hinaus eine ansprechende Außen- darstellung der einzelnen Ladenlokale ein wichtiger Beitrag zu einer einladenden Atmosphäre. Ein Informationssystem und Gestaltungselemente erleichtern die Orientierung. Sie bilden „freundliche Gesten“, die zum Besuch entsprechender Ziele einladen und animierend wirken. Es kann auf unterschiedliche Quartiere (Einkaufswelten) oder bestimmte Anlaufpunkte hingewiesen werden.

Um den heutigen Marktanforderungen gerecht zu werden, ist in jedem Fall ein individuelles Profil erforderlich, das den Geschäftsbereich unverwechselbar macht. Hierbei genügt es nicht mehr, nur Haupt- von Nebenlagen zu unterscheiden, sondern es müssen in Zukunft bewusst unterschiedliche Profile vergeben und gefördert, das heißt letztlich Marken entwickelt werden. Eines ist jedoch klar: Ein Patentrezept gibt es (leider oder vielleicht doch: zum Glück) allerdings nicht!



Foto: Milan Cyron, Bergisch Gladbach

Kultur, Bildung und Freizeit im StadtKulturGarten

Strunde verbindet kulturelle Angebote – Wettbewerb Stadtmitte Ost gestartet

Für die östliche Stadtmitte hat sich inzwischen die Bezeichnung „StadtKulturGarten“ etabliert. Gemeint ist damit ein lebendiges und vielfältiges Stadtquartier, das geprägt ist durch öffentliche und private Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote und das sich durch Freiraumqualitäten entlang der offenen Strunde auszeichnet. Zeitversetzt zum Wettbewerb in der westlichen Stadtmitte startet jetzt ein weiteres Wettbewerbsverfahren für die Gestaltung der Freiräume entlang der Strunde in der Stadtmitte.

Heute sind es nur ein paar Meter des Umbaches, die im Garten der Villa Zanders als offenes Gewässer erlebbar sind. Dies soll sich nach Ansicht der Akteure des StadtKulturGartens ändern: In wenigen Jahren wird die Strunde als offener Wasserlauf die gesamte östliche Stadtmitte durchfließen: von der Odenthaler Straße durch Buchmühle, Forumpark und Garten der Villa Zanders bis zum Eingang der Firma m-real Zanders, begleitet von einem Fuß- und Radweg. An der Strunde reihen sich dann Kultur-, Bildungs- und Freizeitangebote wie die VHS, das Forumgebäude, der Bergische Löwe und die Villa Zanders, ergänzt um neue Angebote, die ihren Platz in der Stadtmitte finden sollen. So gibt es Überlegungen, die Musikschule und das Stadtarchiv in den StadtKulturGarten zu verlagern.

In den Gesprächskreisen zum StadtKulturGarten wurde deutlich, dass ein umfangreiches Kultur-, Bil-

dungs- und Freizeitangebot die Stadtmitte für alle Bevölkerungsgruppen attraktiver macht und so die Aufenthaltsdauer der Menschen in der Stadtmitte erhöht. Neben den unmittelbaren Vorteilen eines solchen Angebotes für die Bewohnerinnen und Bewohner wird die Stadtmitte zu allen Tageszeiten stärker belebt mit positiven Wirkungen auch für Einzelhandel und Gastronomie.

Ein weiterer Faktor kommt hinzu: Die öffentlichen Kultureinrichtungen sollen ergänzt werden um private Kultur-, Bildungs- und Freizeitinitiativen. Zu den denkbaren Ergänzungen der bestehenden Angebote zählen etwa Ateliers für Künstler oder Angebote für Jugendliche, Vereine und Initiativen. Hier braucht es auch privates Engagement, das die öffentlichen Einrichtungen sinnvoll ergänzt. Schließlich ist es die private Kulturwirtschaft, die sich das intensive kulturelle Leben zu Nutze macht mit entsprechenden kom-

merziellen Angeboten. Unter dem Strich entsteht so ein lebendiges und unverwechselbares Stadtviertel, der StadtKulturGarten, der einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag für die gesamte Stadtmitte Bergisch Gladbach leistet.

Der nächste Schritt ist nun ein Wettbewerbsverfahren für die Gestaltung der Strunde und der angrenzenden Freiräume. Themen sind dabei unter anderem die Gestaltung der öffentlichen Grünflächen in der östlichen Buchmühle und die Umgestaltung des Forum Parks. Auch das „Design“ des neuen Stadtboulevards Gohrsmühle und Schnabelmühle zählen zur Aufgabenstellung. Der Wettbewerb läuft über den Sommer und endet im Herbst dieses Jahres. Der Wettbewerb ist einphasig: jetzt ist die Gelegenheit zur Beteiligung!



Diese Skizze zeigt einen Testentwurf als Ergebnis einer Planungsworkstatt. Stadtplaner, Freiraumplaner und Wasserbauer haben gemeinsam Lösungsansätze für die Freiraumgestaltung und die Offenlegung der Strunde entwickelt. Diese Vorarbeit ist allerdings noch nicht verbindlich und wird im laufenden Wettbewerb Ost noch ausgearbeitet.

Warum Kultur und Bildung so wichtig für die Innenstädte sind

Ralf Ebert, STADTart Dortmund, berichtet über positive Erfahrungen

Kultur- und Bildungseinrichtungen wie Theater, Bibliotheken oder Musikschulen sind unverzichtbar. Sie bieten Kultur, Unterhaltung und kreative Impulse. Darüber hinaus können mit diesen Einrichtungen auch „Nebeneffekte“ verbunden sein, etwa für die Entwicklung von Innenstädten. So zieht etwa die Volkshochschule bei einer innerstädtischen Lage ihre Nutzer/-innen ins Zentrum und belebt es damit morgens, abends und am Wochenende, zu Zeiten also, in denen die Innenstädte zumeist weniger besucht werden. Das Zentrum wird auf diese Weise zum Treffpunkt für Menschen aus der Stadt und Leute aus dem Umland.

Wie der Alltag zeigt, bleibt es meist nicht dabei. Einmal in der Innenstadt, treffen sich Kursteilnehmer/-innen im Café, gehen etwas essen, kaufen das eine oder andere ein oder nehmen die Gelegenheit zum Besuch der Bibliothek oder sonstigen

Einrichtungen wahr. Jede für sich genommen kann wiederum ähnliche Effekte zur Folge haben. Das ist bei Theatern etwas anders als bei Musikschulen, die vorwiegend unter der Woche, nachmittags und am frühen Abend, aufgesucht werden.

Öffentlich geförderte Kultur- und Bildungseinrichtungen wie auch Sprach- und Malschulen oder ein Kino haben darüber hinaus noch weitere Effekte für die Innenstadt. Die durch den Besuch dieser Einrichtungen ausgelöste Nachfrage hilft die Existenz vorhandener Gastronomiebetriebe und den Einzelhandel zu sichern, und mancher wird dazu angeregt, im Umfeld dieser Einrichtungen zu investieren. Damit können Leerstände vermieden werden, wovon wiederum die Eigentümer der Gebäude profitieren. Es lohnt sich also für eine Stadt, auf attraktive Kultur- und Bildungseinrichtungen in der Innenstadt zu setzen.



Kulturstimmen



Monika Lenz-Reichwein, Leiterin der Stadtbücherei „Durch den StadtKulturGarten der Regionale 2010 erhoffe ich mir eine kulturelle und qualitative Aufwertung der östlichen Stadtmitte. Kultureinrichtungen und Wirtschaft könnten in einem ansprechend gestalteten Stadtquartier mit schönen Geschäften und gemütlicher Gastronomie sehr voneinander profitieren.“



Norbert Pfnings, Geschäftsführer des Bergischen Löwen „Ein attraktives Umfeld, das zum Flanieren einlädt, stärkt aus meiner Sicht den Bereich rund um den Bergischen Löwen. Mit belebenden Elementen wie Wasser und Grünflächen kann die östliche Stadtmitte so interessant werden, dass Gäste z.B. nach einer Kulturveranstaltung länger in der Stadt bleiben. Der Forumpark sollte erhalten bleiben.“



Kurt Hecht, Stadtverband KULTUR „Dass Kultur und Wirtschaft sich gegenseitig beflügeln, zeigen erfolgreiche Beispiele von gelungenen Kooperationen. Öffentliche und private Einrichtungen sollten sich hier möglichst gut ergänzen. Der Stadtverband Kultur sieht seine Aufgabe in einer aktiven Vernetzung. Beim StadtKulturGarten werden wir unsere Ideen einbringen.“



Dorothea Corts, Galerie + Schloss e.V. „Durch die Stärkung der Kultur bekommt die östliche Innenstadt ein ganz anderes, eigenständiges Profil. Neugestaltete Plätze, die offen gelegte Strunde sowie Kunst im öffentlichen Raum laden ein zum Bummeln, Staunen, Spielen und Verweilen – ein neuer, spannender Erlebnisbereich entsteht, der viele Bürgerinnen und Bürger anziehen wird!“



Thomas Werner, Pfarrer Gnadenkirche „Die Stärkung kultureller Angebote – gerade auch für junge Leute – bringt meiner Meinung nach Leben in die Stadtmitte. Wir setzen uns für ein soziokulturelles Zentrum ein, das Raum für Aktionen, Initiativen und für ein Miteinander von Alt und Jung bietet.“

RegioGrün – Entlang der Strunde

Grünes Licht für den durchgehenden Rad- und Fußweg entlang der Strunde: Das grüne Band, das von der Strundequelle in Herrenstrunden bis zur Mündung des Strunderbaches in Köln-Mülheim führt, wird damit im Jahr 2010 umgesetzt. Nicht nur Wege und Grünanlagen werden angelegt. Auch kulturhistorisch interessante Punkte werden mit einem Info-System erläutert und so für die Menschen erfahrbar gemacht. Ein Themenpfad am Rande des Landschaftskorridors „Entlang der Strunde“ ist der Geopfad, der im Rahmen der Regionale 2010 instand gesetzt wird und neue Info-Tafeln bekommt.

In der Stadtmitte kreuzen sich die Projekte „stadt:gestalten“ und das RegioGrün-Teilprojekt „Entlang der Strunde“. Mit der Offenlegung der Strunde im Bereich der östlichen Stadtmitte können die Menschen dann wieder ein Stück altes „Bergisch Gladbach“ – den fleißigsten Bachs Deutschlands mit seiner so wichtigen Bedeutung für die Papierherstellung – neu erleben.



Nach der Umgestaltung wird der Quellbereich in Herrenstrunden künftig so aussehen. Entwurf: Contur2, Julia Hienz

Der Bahnhof geht in die Offensive

Es kommt Bewegung in die Aufwertung des Bahnhofs: Neben einer neuen Radstation, die im Frühjahr 2010 eröffnet wird, rückt auch die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes näher. Noch vor den Sommerferien soll das alte Empfangsgebäude am Bahnhof abgerissen werden.

Dies sind nur erste Schritte auf dem Weg zu einer umfassenden Erneuerung des Bahnhofsbereichs. In zwei Werkstattgesprächen haben die beteiligten Akteure von Stadt, Bahn und Verkehrsbetrieben das Programm für die Aufwertung des Bahnhofsbereichs formuliert.

Wichtigster Baustein eines solchen Konzeptes ist ein neuer Bahnhofsvorplatz, dem das heutige unansehnliche Empfangsgebäude Platz macht. Zusammen mit der zu einem Fußgängerbereich gestalteten Johann-Wilhelm-Lindlar-Straße und einer aufgewerteten Stationsstraße soll ein attraktives Entrée in die Innenstadt entstehen.

Auch Mobilität und Verknüpfung von Verkehr sind große Themen: Die Vorfahrt für die Taxen wird optimiert, für die Fahrräder entstehen 250 komfortable Stellplätze in der neuen Radstation. Mit dem Erwerb

der für Bahnzwecke nicht mehr benötigten Fläche an der Johann-Wilhelm-Lindlar-Straße durch die Stadt Bergisch Gladbach sind inzwischen wichtige Voraussetzungen geschaffen, hier ein anspruchsvolles Kopfgebäude mit einem passenden Nutzungsmix zu errichten. Attraktive Lösungen für die Gestaltung der öffentlichen Flächen soll der Wettbewerb „Westliche Stadtmitte“ bringen. Ein geeigneter Investor soll im Anschluss daran gefunden werden.

Aktiv gefordert ist am Bahnhof nicht nur die Stadt. Insbesondere die Deutsche Bahn muss ihren Beitrag leisten. So hat die Bahn im Rahmen einer „Modernisierungsoffensive“ die Neugestaltung des Bahnsteigs angekündigt. Fahrgäste könnten dann ohne Stufe in die S-Bahn steigen. Ein neuer Bahnsteig wiederum ist die Voraussetzung für ein zweites S-Bahn-Gleis, das in Bergisch Gladbach gebraucht wird.



Halbzeit im Wettbewerb Stadtmitte West

Am 20. März 2009 besichtigten Architekten und Freiraumplaner aus zwanzig Planungsbüros die Stadtmitte, um sich einen persönlichen Eindruck von den gestalterischen Qualitäten und Mängeln zu machen. Zuvor war den Wettbewerbsteilnehmern im Bergischen Löwen die Aufgabenstellung erläutert worden.

Das sogenannte Einführungskolloquium war Auftakt für den Wettbewerb „Gestaltung des öffentlichen Raums (Stadtmitte West)“, der von der Stadt Bergisch Gladbach in Kooperation mit der Regionale 2010 Agentur und dem Rheinisch-Bergischen Kreis ausgelobt wurde.

Die Wettbewerbsteilnehmer sollen Gestaltungsvorschläge für Straßen und Plätze der westlichen Stadtmitte entwickeln, die geeignet sind, die Aufenthalts- und Gestaltqualität in der Stadtmitte zu erhöhen, zu einem unverwechselbaren und hochwer-

tigen Stadtbild beizutragen und gleichzeitig Impulse für private Maßnahmen zu setzen.

Der Wettbewerb durchläuft zwei Phasen: Die Konzepte der ersten Phase wurden am 8. Mai 2009 vom Preisgericht bewertet. Aus den zwanzig eingereichten Lösungen wurden die sechs besten ausgewählt, die am zweiten Projekttag der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die ausgewählten sechs Teilnehmer wetteifern in der zweiten Phase um die beste Lösung, die im abschließenden Preisgericht am 26. Juni prämiert wird.



Impressum und Kontakt
 Herausgeber: Stadt Bergisch Gladbach · Der Bürgermeister · Konrad-Adenauer-Platz 1 · 51465 Bergisch Gladbach · www.bergischgladbach.de
 Ansprechpartner: Gisela Müller-Veit · Projektleiterin stadt.gestalten · Tel.: 02202-14-1293 · g.mueller-veit@stadt-gl.de
 Pressestelle: Iris Gehrke · Tel.: 02202-14-2284 · i.gehrke@stadt-gl.de
 Projektpartner: Rheinisch-Bergischer Kreis · Am Rübezahlwald 7 · 51469 Bergisch Gladbach · Gerhard Wölwer · Tel.: 02202-13-2541 · gerhard.wolwer@rbk-online.de
 Regionale 2010 Agentur · Ottoplatz 1 · 50679 Köln · www.regionale2010.de · Jens Grisar · Tel.: 0221-925477-40 · grisar@regionale2010.de
 Redaktion: Iris Gehrke, Dorothea Corts, Joachim Horst, Stadt Bergisch Gladbach · Jens Grisar, Regionale 2010 Agentur
 Horst Schönweitz, Ina Schauer, Pesch und Partner, Herdecke
 Titelfoto: Dan Hummel, Köln, Peter Mattes (Stadtmitte) · Iris Gehrke (1.Projekttag), Milan Cyron (Nachtaufnahme) · Pesch und Partner (Begehung)
 Konzeption: Pesch Partner Architekten · Stadtplaner · www.pesch-partner.de

Bahnhofsgeschichten ...



■ 1868 wurde die Eisenbahnlinie von Mülheim nach Bergisch Gladbach in Betrieb genommen, 1870 auch ein Abzweig nach Bensberg. Ursprünglich war geplant, die Strecke über Wipperfürth nach Soest in Westfalen fortzuführen: Diese Verbindung wurde jedoch nie gebaut. Das Empfangsgebäude des Bahnhofs blickte mit seiner Fassade auf die Poststraße. In der Sichtachse zum Bahnhofsgelände errichtete 1898 die Firma Zanders ihr heute noch bestehendes Verwaltungsgebäude. An der Kreuzung zur damaligen Gronauer Straße, wo sich heute der Eingang zur RheinBerg Galerie befindet, stand das Postamt. Von Köln kommend, fuhr seit 1906 auf der heutigen Hauptstraße die elektrische Straßenbahn bis vor die Kirche St. Laurentius.



■ Am 4. Januar 1912 wurde ohne Feierlichkeiten der Gronauer Bahnhof in Betrieb genommen. Gegen heftige Proteste der Firma Zanders und Bergisch Gladbacher Bürger hatten bahntechnische Vorteile den Ausschlag für die Verlegung des Personenbahnhofes nach Gronau gegeben. Die aus Bensberg kommenden Personenzüge mussten nun nicht mehr im Bergisch Gladbacher Kopfbahnhof die Richtung wechseln. Im Mai 1960 wurde der Bahnbetrieb am Gronauer Bahnhof wieder eingestellt. Auf dem Bahndamm nach Bensberg fuhr mit dem „Rheingold-Express“ am 18. März 1989 zum letzten Mal ein Personenzug. Im Gebäude des Gronauer Bahnhofs ist heute die Fachhochschule der Wirtschaft untergebracht.



■ Von 1912 bis 1958 diente das heutige Bahnhofsgelände an der Stationsstraße nur dem Güterverkehr. Wo heute die RheinBerg Passage steht, befanden sich die Gebäude der 1873 gegründeten Maschinenfabrik Berger. An der Paffrather Straße produzierte die Firma Köttgen Transportgeräte. Zur Jakobstraße hin reihten sich Laderampen und Lagerhallen aneinander. Auf dem Foto ist rechts vor dem Gebäude der Güterabfertigung eine Güterzug-Dampflokomotive der Baureihe 50 zu sehen.



■ Nachdem die Endhaltestelle der Straßenbahn am Marktplatz 1957 stillgelegt worden war, fuhren 1958 auch wieder Personenzüge vom Bahnhof an der Stationsstraße ab. Seit 1959 wurden auf dieser Strecke mit Dieselmotoren betriebene Schienenbusse eingesetzt. Die auf dem Foto im Hintergrund sichtbaren Gebäude der Maschinenfabrik Berger wurden 1976 abgebrochen. An ihrer Stelle wurde ein Parkhaus errichtet. Es nahm auch den von der Schnabelsmühle hierhin verlegten Busbahnhof auf.



„Warum ein Wettbewerb mit zwanzig Teilnehmern?“

Interview mit Christa Reicher, Städtebauprofessorin an der Universität Dortmund

■ Warum werden für die Gestaltung der Stadtmitte zwei so aufwändige Wettbewerbe ausgelobt – viel einfacher wäre doch die Direktbeauftragung qualifizierter Büros? Wettbewerbe haben eine lange Tradition und sind ein wesentlicher Teil der Planungskultur unserer Gesellschaft, die eine unersetzliche Voraussetzung für unsere Baukultur darstellt. Die wichtigsten Bauvorhaben wurden seit jeher über Wettbewerbe entschieden. Von den in einem Wettbewerb gefundenen guten Lösungen profitieren also trotz zunächst aufwändig erscheinender Verfahren die Auslober und die Baukultur insgesamt.

■ Was halten die teilnehmenden Planer von einem Wettbewerbsverfahren? Die Bereitschaft der Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner zur Teilnahme an Wettbewerben ist sehr hoch, denn für sie knüpft sich hieran die Hoffnung auf einen Auftrag. Für die Büros ist die Teilnahme eine Möglichkeit, öffentlich die eigene Leistungsfähigkeit zu präsentieren. Nirgendwo sonst in der Wirtschaft werden so umfangreiche Leistungen ohne die Gewissheit erbracht, dafür vergütet zu werden.

■ Was erwarten die Teilnehmer von einem Wettbewerbsverfahren? Es ist die Zusage, dass einer der Preisträger mit dem anschließenden Auftrag rechnen darf und dass das Verfahren nach fairen Spielregeln abläuft. Spielregeln, welche die berechtigten Interessen beider Seiten – des Auslobers wie der Teilnehmer – so bündeln, dass der Wettbewerb von allen Beteiligten als Erfolg gewertet werden kann.

Wie geht es weiter?

Der Wettbewerb West steht unmittelbar vor dem Abschluss: am 26. Juni 2009 entscheidet die Jury über die Platzierung der besten Entwürfe. Einer der Preisträger wird dann mit den weiteren Planungen beauftragt, so dass voraussichtlich Anfang 2010 mit den ersten Baumaßnahmen begonnen werden kann.

Für die östliche Stadtmitte läuft seit Mai ebenfalls ein Wettbewerb. Dieser Wettbewerb Ost bezieht sich vor allem auf die Gestaltung der Freiräume im Bereich rechts und links der offenen gelegten Strunde. Am 28. Mai 2009 findet für die Wettbewerbsteilnehmer ein Auftakt-Kolloquium statt, wo auch die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger vom zweiten Projekttag weitergegeben werden.

Parallel zu den Wettbewerben geht die Arbeit an anderen Themen weiter: Noch in diesem Jahr will die Stadt in Zusammenarbeit mit Geschäftsleuten und Grundstückseigentümern eine Gestaltungsrichtlinie erarbeiten. Fassaden, Werbeanlagen und Außenmöblierungen sollen durch diese Maßnahme dauerhaft attraktiver werden. Weiter geht es auch in Sachen Verkehrsplanung, etwa für den Straßenzug Gohrsmühle – Schnabelsmühle.

Zu all diesen Themen erhalten Bürgerinnen und Bürger die Gelegenheit zur Information und Mitwirkung. Achten Sie bitte auf die entsprechenden Veröffentlichungen in der Tagespresse und nutzen Sie die Internetseite www.stadtgestalten-gl.de.